Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 56 (1973)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 56. Jahrgang Aarau, Juni 1973

Sie lesen in dieser Nummer...

Integralistische Offensive

Que m'importe!

Aus Joseph Eglis Dokumentation

Was unsere Leser schreiben

Geistiger Umweltschutz

Viel wird über Umweltschutz gesprochen, hier und da sogar schon etwas getan. Die Folgen einer technischen Entwicklung sind erkannt worden, die nicht nur Vorteile und Verbesserungen, sondern auch Nachteile und Gefahren mit sich bringt. Ursprünglich wollte sich der Mensch gegen die natürlichen Gefahren wehren und die Natur beherrschen. Er schützte sich gegen die Unbill der Witterung durch Kleidung und Wohnung, er beseitigte gefahrenbringende Lebewesen, die Raubtiere und die Krankheitserreger, er zähmte Tiere, um sie ausbeuten zu können. Er veränderte die Umwelt, um sie sich gefügig und bequemer zu machen. Er schuf sich Mittel, um fernste Gegenden erreichen zu können und verschaffte sich ein Nachrichtensystem, um überall in der Welt die Ereignisse auf rascheste Weise zu erfahren und sogar zu sehen. Er konnte dies, weil er sich Geräte und Maschinen schuf. Es ist eine grossartige Leistung menschlichen Geistes, alles dies bewältigt zu haben. Aber mit alledem störte er das Gleichgewicht, das die Natur nach kybernetischen Gesetzen hergestellt hatte. Dadurch schuf er sich mit seinen eigenen Mitteln neue Gefahren, die er nun wieder bekämpfen muss. Abfälle, Abwässer, Abgase, Atomstrahlen, Lärm und Überbevölkerung entstanden und bedeuten heute bereits grössere Gefahren als die, die er am Anfang bekämpft hatte.

Wie konnte es dazu kommen? Unwissenheit um das, was Fortschritt ist, und unverantwortliche Rücksichtslosigkeit in Nichtbeachtung der Folgen sind die Hauptgründe. Jeder Fortschritt zieht Nachteile mit sich. Will man irgend etwas verbessern, so entstehen an anderer Stelle Nachteile, auch wenn es nur erhöhte Kosten sind. Vereinfachungen im Gebrauch erreicht man nur durch kompliziertere Konstruktionen. Es ist erfahrungsgemäss nicht so, dass man sich durch Beseitigung der Nachteile, die fälschlicherweise Widersprüche genannt werden, allmählich einem Idealzustand nähert. Je komplizierter die Strukturen im Laufe der Entwicklung werden, um so grösser wird die Gefahr eines Zusammenbruches, da die Spannungen sich ausgleichen wollen. Wenn man dieses Gesetz der Entwicklung nicht kennt, so kann man den fast religiösen Glauben an die Technik wohl entschuldigen; aber wenn man es kennt und trotzdem aus Profitsucht und Leichtsinn weiter die Umwelt verschmutzt, so ist dies unverantwortlich. Wenn man sich sogar Mittel schafft, die absichtlich zerstören und töten sollen, also Waffen, so ist das nicht nur unverantwortlich, sondern geradezu verbrecherisch. Dies gilt für Waffen im Kriege und in Revolutionen.

Alles dies ist geistig-seelischer Schmutz, gegen den man sich ebenso schützen muss, wie gegen materielle Verschmutzung. Die technische Entwicklung wird für das wichtigste Ziel menschlichen Strebens gehalten. Der Mensch versucht allein im Fortschritt der Technik seine Befriedigung zu finden. Das dadurch entstandene einseitige technische Denken verdrängt die tieferen seelischen Werte, wie künstlerische Schönheit und die ethische Haltung. Selbst die Kunst wird Technik indem technische Ungetüme konstruiert und als Kunstwerke ausgegeben werden. Diese Werke haben aber weder technische Fähigkeiten noch künstlerischen Sinn. Auch in Literatur und Musik sind solche Erscheinungen, die erfreulicherweise nicht überall auftreten und anerkannt werden, zu beobachten. Dazu kommt, dass Technik und Wirtschaft eng zusammengehören, so dass die Einseitigkeit technischen Denkens meist mit Profitsucht zusammenfällt. Geldgier, Geiz, Raffsucht, Kleiderwahn, übertriebene Kosmetik, Genussucht, Neid, Missgunst sind Folgen, die in wachsendem Masse zunehmen. Gewiss gab es schon immer schlechte Eigenschaften, gewiss gibt es auch heute noch Gutes bei den Menschen. Dies darf nicht unbeachtet bleiben. Hilfsbereitschaft, Verantwortungsgefühl, echtes Kunstverständnis, Naturliebe, Interesse für Probleme der Weltanschauung gibt es; aber als Ganzes gesehen, nimmt der Hang zum Eigennutz, zum Ausleben oft nur noch unzweckmässiger oder falsch gelenkter Triebe zu. Profitdenken findet sich überall, beim Arbeitnehmer ebenso wie beim Arbeitgeber. Auch der Arbeitnehmer sucht seine Vorteile durch Ausnutzung des Bedarfs an Arbeitskräften.

Auf die Weltanschauung färbt dieses Profitdenken in weiten Kreisen ab. Technisches Vorteilsdenken, oekonomisches Nützlichkeitsdenken fördert einen einseitigen Rationalismus und verdrängt als unwichtig die ethische Haltung und echtes Kunstempfinden auf der einen Seite, führt aber andrerseits als «Unbehagen an der Kultur zur Flucht in den Aberglauben, in religiöse und gesellschaftliche Spekulationen und in das Rauschgift. Solche Menschen fühlen, dass etwas nicht stimmt, wissen aber nicht, was es ist, und suchen falschen Ersatz.

Alte religiöse Traditionen werden wohl als falsch erkannt, und man lehnt aus den Religionen stammende morali-